



KUCKENSE RIN KÖNNSE MITREDEN KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Neuköllnern für Neuköllner

Januar 2012 · 2. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

100 Jahre Neukölln
– S.2, 5, 6

Der Schillerkiez
formiert sich – S.3

In vino veritas – S.4

Muskeln für den Kiez
– S.5

Kinski in Neukölln – S.7

Erst mal 'ne Molle – S.10

Neukölln im Dornröschenschlaf
Etliche Jubiläen hat Neukölln in diesem Jahr zu feiern. Es fängt gut an: Unaufällig jährt sich das hundertste Mal die Umbenennung von Rixdorf in Neukölln. Im Rathaus findet anlässlich dieses Ereignisses lediglich eine Theateraufführung statt.

Es gibt kein größeres Event zum Hundertjährigen, der Besucher aus anderen Bezirken veranlassen könnte, Neukölln aufzusuchen. Ein wichtiges Gremium, die »Lenkungsgruppe Karl-Marx-Straße«, die aus Händlern, Kulturschaffenden und anderen Interessengruppen besteht, wusste nichts von diesem Jubiläum. Wie einfach wäre es gewesen, mit wenig Geld Flyer, Infoplateaus und kleine Veranstaltungen zu finanzieren.

Hier befindet sich die Neuköllner Bezirksverwaltung im Dornröschenschlaf und wartet auf den Prinzen, der die Prinzessin wachküst.

Petra Rofß

Ein Jahr der Jubiläen steht dem Bezirk 2012 ins Haus.

Am 1. Januar 1872 wurde der Personenverkehr auf der Ringbahn aufgenommen. Rixdorf bekam dadurch ein neues Tempo. Anwohner kamen schneller zur Arbeit raus aus dem Dorf. Nachtschwärmer und Kneipengänger kamen nun ebenso schnell in ihr Vergnügungsquartier.

Bescheiden und vom Bezirk nahezu nicht wahrgenommen begeht Neukölln am 27. Januar seine 100-jährige Umbenennung von Rixdorf in Neukölln. Das alte Rixdorf hatte als Partymeile einen zu schlechten Ruf, der neue Name Neukölln sollte den Bezirk aufwerten.

So einfach war es dann

Happy Birthday Neukölln

Ein Jahr voller Jubiläen

doch nicht mit dem guten Ruf, anders gesagt: Genutzt hat's nichts. Der Neuköllner jedoch ist klüger, denn er weiß, dass der Bezirk besser ist als sein Ruf.

Im Juni blickt das Böhmisches Dorf auf seine 275-jährige Geschichte zurück. Über das ganze Jahr verteilt gibt es dazu Aktivitäten.

Am 1. Juni wird das Denkmal König Friedrich Wilhelms I. 100 Jahre alt. Der Soldatenkönig ließ die aus religiösen Gründen verfolgten Böhmen im neu entstandenen Böhmisches-Rixdorf ansiedeln.

Vor 125 Jahren wurde die Rixdorfer Dorfkirche für die böhmisch-lutherische Gemeinde neu eingeweiht. Dort wird im Oktober gefeiert.



Die Gründung des Comenius-Gartens jährt sich im März das zwan-

zigste Mal. Diese grüne Oase im Herzen Rixdorfs ist ausgemachtes Ziel erholungssuchender Bewohner des Kiezes.

Der erste Spatenstich für die Gropiusstadt wurde vor 50 Jahren gemacht. Es entstand eine Satellitenstadt. Der soziale Wohnungsbau auf dem ehemaligen Ackerland versprach den Mietern eine sonnige Wohnlage mit großem Komfort. Das höchste Gebäude hat 30 Wohnetagen und ist 89 Meter hoch und damit eines der höchsten Wohnbauten in der Bundesrepublik.

ro

Hurra, hurra, die Schule brennt?

Zu wenig Sicherheit in Schulen

Ihren vermutlich kürzesten Einsatz hatten Langzeitarbeitslose zu Beginn des Jahres, als sie den Wachschutz vor den Neuköllner Schulen ersetzen sollten. Er dauerte einen Tag und musste sofort wieder eingestellt werden. Der Gesetzgeber gestattet nicht, reguläre Arbeitsplätze durch öffentlich geförderte Maßnahmen zu ersetzen. Das führt zu Wettbewerbsverzerrungen auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Der Bezirk hat Schulen und der Wachschutz war zu teuer, da war Kreativität gefragt. Die Bildungsstadträtin Franziska Giffey (SPD) meinte es gut, wollte sie doch die Schulen nicht mit ihren Problemen allein

lassen, als sie die Idee des Einsatzes hatte.

Inzwischen wurde der Senat um Unterstützung gebeten, doch dieser erwartet zunächst eine Gefahrenanalyse der 16 betroffenen Schulen. Der Bezirk ist bereits aktiv, die Gutachten werden derzeit erstellt.

Die anderen Berliner Bezirke halten sich bei der Diskussion zurück. Sie hatten sich in der Vergangenheit nicht hinter das Neuköllner Wachschutzmodell gestellt. So meint der Bildungsstadtrat von Friedrichshain-Kreuzberg, Peter Beckers (SPD), dass die Aufsicht von Lehrkräften die gewünschte Sicherheit bringt. Er verweist deutlich auch auf den Einsatz von Hausmeistern, die

traditionell eine Autorität in Schulen darstellen.

Nach der Wende 1989 wurde vom damals regierenden Senat (CDU) beschlossen, die Hälfte aller Stellen der Angestellten im öffentlichen Dienst bis 2008 zu streichen. Dieses Ziel wurde umgesetzt unter anderem zu Lasten der Kindergärten, Krankenhäuser und Schulen.

Hier traf es auch die Hausmeister. Heute ist ein Hausmeister für mehrere Schulen zuständig. Dadurch entstehen Mängel an den Gebäuden, der heutige Hausmeister schafft es einfach nicht mehr, schnell einzugreifen. Defekte Schlösser, kaputte Fenster und verstopfte Toiletten gehören zum alltäglichen Ärger. Der traurige Neben-

effekt ist der mangelnde Respekt der Schüler gegenüber Personen und Sachen. Während der Vollzeithausmeister einer Schule die Seele des Hauses, Instanz für Pünktlichkeit und anständiges Verhalten war, ist er heute nur noch als rasender Mechaniker unterwegs.

Schon 2006 stellte der damalige Vorsitzende der Vereinigung der Berliner Schulleiter in der GEW, Erhard Laube, fest: »Die Sicherheit der Schulen ist zu wichtig, um sie an Fremdfirmen zu übertragen. Wir brauchen Hausmeister an unseren Schulen, die verlässlich auch am Abend zur Verfügung stehen. Sonst werden Diebstähle und Vandalismus noch mehr zunehmen.«

ro

Aus der Redaktion

Marianne: »Das heißt nicht Nocture, sondern Nocturne.« Ein lautes »Ah ja« ist die Antwort aus der Redaktion. »Und was ist das?« - »Ich kann nur Rechtschreibung, für Musik ist Petra zuständig.« »Kurze Charakterstücke für Klavier aus der Romantik«, kommt es aus der anderen Ecke der Redaktion. »Ist Chopin nicht polnischer Abstammung? Das passt ja so gar nicht zu französischem Wein«, so Felix, der zwischen seinen Selbstgesprächen aber auch alles mitbekommt. Antwort der Chefredaktion: »Aber wenn wir jetzt statt Chopin Debussy schreiben, dann denken die Leser noch, dass wir gebildet sind, und das würde nicht der Wahrheit entsprechen ...«

Impressum

KIEZ UND KNEIPE

Neukölln

erscheint monatlich mit ca. 1.500 Exemplaren

Herausgegeben von:

Petra Roß

Chefredaktion:

Petra Roß

Chef vom Dienst:

Felix Hungerbühler

Redaktionelle Mitarbeit:

Olga Jablonski, Marianne Rempe, Paul Schwingenschlögl, Fränk Stiefel, Ylva Roß, Thomas Reller, Corinna Rupp, Beate Storni, Jörg Hackelbörger

Anzeigen:

info@kuk-nk.de

Technische Leitung:

Felix Hungerbühler

Adresse:

KIEZ UND KNEIPE
Fürbringerstraße 6
10961 Berlin
Telefon 030-42 00 37 76
www.kuk-nk.de
info@kuk-nk.de

Bankverbindung:

Kto 550803702
BLZ 60010070
Postbank Stuttgart
UST-IDNR: 14/4976141

Druck: KOMAG Berlin
Brandenburg Druck-
und Verlagsgesellschaft
Töpchiner Weg 198/200
12309 Berlin
Telefon 030-61 69 68 - 0
E-Mail: info@komag.de

Neuköllner Alltägliches

Nachrichten aus dem »Neuköllner Tageblatt« vor 100 Jahren, bearbeitet von Thomas

Nr. 24 – Sonntag
28. Januar 1912

»NEUKÖLLN«.

Das Schicksal des Namens »Rixdorf«, den unsere Stadt bisher getragen, ist nunmehr besiegelt. Wie wir bereits gestern Nachmittag durch ein Extrablatt mitgeteilt haben, hat der Beschluß der städtischen Körperschaften, den Stadtnamen »Rixdorf« in »Neukölln« umzuändern, die landesherrliche Genehmigung erhalten. Die Namensänderung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft, weshalb unser Blatt von heute ab den Namen »Neuköllner Tageblatt« führt. [...]

Während Verwaltung und Bürgerschaft [...] alles taten, um das Ansehen der Stadt zu heben, wollte es doch nicht gelingen, wohlhabende Mieter nach Rixdorf zu ziehen, weil dieselben an dem Namen Anstoß nahmen. Aus verschiedenen Vorgängen in längst vergangenen Zeiten hatte der Name »Rixdorf« in Berlin ein unangenehmes Odium



erhalten, das durch den bekannten Gassenhauer »Der Rixdorfer« noch verstärkt wurde und den Namen »Rixdorf« man kann sagen in der ganzen Welt verpönt machte, bei allen, die unsere Stadt nur dem Namen nach kannten, sonst aber keine Ahnung von den hiesigen Verhältnissen hatten. [...]

Als die geplante Eingemeindung Treptows [...] scheiterte, glaubte man in der Bürgerschaft, daß damit auch die Frage der Namensänderung erledigt sei. Um so überraschender kam gerade nach Jahresfrist die Kunde, die Kommission habe beschlossen, den Ortsnamen in »Neukölln« umzuwandeln und die zuständigen Behörden ständen dieser Absicht sympathisch gegenüber. Noch überraschender

aber war die Mitteilung, daß die bürgerlichen



BÜRGERMEISTER
KAISER, 1910

Fraktionen des Stadtparlaments sich einstimmig für die Namensänderung erklärt hätten. In der Tat verhielt es sich so, wie die Stadtverordneten-

Sitzung am 18. d. M. bewies, in welcher die Namensänderung ohne lange Debatte beschlossen wurde. Nur die Sozialdemokraten stimmten gegen den Antrag.

Die schnelle Entscheidung des Stadtparlaments in dieser so wichtigen Frage war entschieden ein glückliches Diplomatenstück, denn der vollendeten Tatsache gegenüber mußten auch die entschiedenen Gegner der Namensänderung sich in das Unvermeidliche fügen. Und wenn man heute mit denselben ehemaligen Gegnern von der Namensänderung spricht, kann man die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß auch sie sich inzwischen vom Saulus zum Paulus bekehrt haben und allmählich die für die Namensänderung vorgebrachten Gründe als berechtigt anerkennen. Auch mit dem Namen »Neukölln«, der ja auf gut historischer Grundlage beruht, hat man sich bereits vertraut gemacht und findet ihn recht gut.

Aus Rixdorf wird Neukölln

Der lange Weg zu einem neuen Namen

Seit der Stadtwerdung von Rixdorf im Mai 1899 gab es unter dem damaligen Bürgermeister Hermann Boddin bereits Bestrebungen, sich vom Namen »Rixdorf« zu trennen und sich einen neuen Namen zu geben. Früh tauchten die verschiedensten Vorschläge auf: »Richardstadt«, »Hermannstadt«, »Wilhelmstadt« oder »Neu-Treptow«, aber auch »Rixau«, »Rixstadt« oder »Rixford« fanden aber lange Zeit kein wirkliches Interesse. Während die Rixdorfer Stadtverwaltung sowie der Magistrat von Berlin eine Namensänderung vorantrieben, lehnten die Rixdorfer Stadtverordneten noch

im Jahre 1908 einen Änderungsantrag ab.

Zu damaliger Zeit war Rixdorf vorwiegend ein Arbeiterwohngebiet mit ständig wachsendem Zuzug. Günstige Mieten und ihr besonderer Ruf wegen des legeren bis wüsten Treibens in Rixdorfer Gaststätten ließen die Bürgerschaft zwischen 1875 und 1905 rasch von 15.000 auf über 150.000 Einwohner anwachsen. Besonders der Gassenhauer »Der Rixdorfer« von 1889 machte die Stadt weit über Berlin hinaus bekannt und führte zu einer weiten Verbreitung der Vorstellung einer Stätte der lockeren Sitten und infolge dessen zu einem regen Zuzug. Durch die Änderung

des Namens sollte eine Verbesserung des Rufes Rixdorfs erreicht werden, wobei man hoffte, dass sich tendenziell Besserverdienende niederlassen würden. Auch sollte eine 1910 angestrebte, aber misslungene Vereinigung der Gemeinden Rixdorf und Treptow zu einer Aufwertung und Namensänderung führen.

Erst am 18. Januar 1912 beschloss die Rixdorfer Stadtversammlung eine Umbenennung von Rixdorf in Neukölln. An seinem Geburtstag, dem 27. Januar 1912 übermittelte Kaiser Wilhelm II. dem Oberbürgermeister Curt Kaiser in einem Telegramm die Genehmigung zur Namensänderung:

»HERRN OBERBÜRGERMEISTER KAISER, NEUKÖLLN!

ICH HABE DEM WUNSCH IHRER STADT GERN ENTSprochen UND DIE UmWandlung DES NAMENS RIXDORF IN NEUKÖLLN UNTER DEM HEUTIGEN TAGE GENEHMIGT. DEN BEHÖRDEN UND DER BÜRGERSCHAFT NEUKÖLLNS ENTBIETE ICH MEINEN LANDESVÄTERLICHEN GRUSS UND MEINE WÄRMSTEN WÜNSCHE FÜR SEINE FERNERE SEGENSREICHE ENTWICKLUNG DER JUNGEN GROSSSTADT. WILHELM.«

Nach dem Telegramm benötigte die Verwaltung noch mehrere Monate, bis alles auf Neukölln umgestellt war.

tr

»Tentstation« kapituliert

Kein Campingplatz auf dem Friedhof

Die Idylle auf dem alten Thomasfriedhof an der Hermannstraße bleibt vorläufig erhalten. Die Betreiber von »Tentstation«, die dort einen Zeltplatz errichten wollten, haben sich zurückgezogen. Das wurde vom Evangelischen Friedhofsverband Berlin Stadtmitte bestätigt.



THOMASFRIEDHOF. Foto: mr

Die Friedhofsverwaltung wollte das Gelände bis 2016 an die »Tentstation« zur Zwischennutzung verpachten. Bei der Vorstellung des Projekts im September 2011 gab es jedoch heftigen Widerstand seitens der Anwohner. Dabei tat sich besonders eine Gruppe

von Hundebesitzern hervor, die das Gelände illegal, aber mehr oder weniger geduldet, für sich und ihre Lieblinge als Abenteuerspielplatz

benutzen. (Wir berichten in unseren Septemberausgabe).

Welche Gründe aber tatsächlich zum Rückzug der Tentstationbetreiber führten, war nicht zu ergründen, weil sie für eine Stellungnahme nicht zu erreichen waren. mr

Medi... was?

oder wie man Streit lösen kann

»Da ist doch was Grünes in der Suppe«, sagt er zu ihr, als sie gemeinsam zu Abend essen wollen. Sie denkt: »Der meckert ja schon wieder an meinem Essen rum«. Sie verzieht das Gesicht und schweigt. Er wollte eigentlich nur wissen, ob das Grüne Koriander oder Petersilie ist, sieht aber ihr Gesicht, denkt »Welche Laus ist denn ihr schon wieder über die Leber gelaufen« und fragt: »Na, haben wir mal wieder schlechte Laune?«

Diese und ähnliche Situationen gibt es täglich, und sie sind nicht selten Ursache für handfeste Streitigkeiten, die durchaus auch vor Gericht landen können. Auf allen Ebenen finden sie statt: in Familien, am Arbeitsplatz, im Straßenverkehr oder unter Nachbarn.

Zur Konfliktlösung können hier Mediatoren beitragen. Sie vermitteln im Streitfall auf Augenhöhe und nach einem Phasenmodell unter den Streitparteien. Ziel der Mediation ist die Einigung. Sie kann per Handschlag oder per Vertrag zwischen den Konfliktparteien besiegelt werden. Bei diesem Verfahren verliert keiner der Beteiligten sein Gesicht.

Das Quartiersmanagement im Reuterkiez bildet derzeit ein Dutzend Mediatoren aus, deren Aufgabe es sein wird, bei Streitigkeiten im Kiez zu vermitteln. Wilhelm Eßer und Michael Cramer von der Agentur für Mediation und Kommunikation »klären & lösen« bilden die Teilnehmer in 80 Stunden zu Profis aus. Dafür, dass die Ausbildung

kostenlos ist, haben die Teilnehmer sich für zwei Jahre zu verpflichten, auf ehrenamtlicher Basis zu schlichten, bevor es zu Handgreiflichkeiten oder teuren Gerichtsverhandlungen kommt.

Die Erfahrungen, die die beiden Ausbilder bisher gemacht haben, sind erstaunlich positiv. »In ungefähr 80 Prozent der Fälle einigen sich die Konfliktparteien«, berichtet Wilhelm Eßer nicht ohne Stolz. »Allerdings ist der erste Schritt zur Einigung bereits die gemeinsame Entscheidung für eine Mediation.«

Die Mediationen sind für die Bewohner des Reuterkiezes kostenlos. Das Quartiersmanagement in der Hobrechtstraße 59 bietet mittwochs von 17 Uhr bis 19 Uhr eine Konfliktgesprächsstunde an. ro

Ein Pfund in der Tasche

Pfändungssicher, nicht nur für Verhartzte

Über wem das Damokles-Schwert der Pfändung schwebt, wer verschuldet ist oder gar schon ein enges Verhältnis zu Gerichtsvollziehern pflegt, hat seit Juli 2011 die Möglichkeit, sein Giro-Konto in ein Pfändungsschutz-Konto, P-Konto, umwandeln zu lassen. Dies ist seit Januar 2012 die einzige Möglichkeit, den derzeitigen Pfändungsfreibetrag von 1.028,89 Euro auf dem Girokonto schützen zu lassen.

Bislang waren Sozialleistungen nach § 55 Sozialgesetzbuch SGB I nach Eingang des Geldes sieben Tage lang »geschützt«. Dies bedeutete, innerhalb dieser Frist musste die Bank die Sozialleistungen in voller Höhe auszahlen, sie konnten nicht gepfändet werden.

Die Umwandlung eines Girokontos in ein P-Konto bedarf einer Änderung des Vertrages mit der Bank. Der P-Konto-Inhaber kann auf diesem Konto selbst dann

über seinen monatlichen pfändungsfreien Betrag verfügen und Überweisungen tätigen, wenn eine Pfändung vorliegt. Das P-Konto wird nicht gesperrt werden.

Geschützt sind nicht nur Sozialleistungen, sondern sämtliche Einkünfte in der Höhe des jeweils geltenden Freibetrages.

Eine Schuldnerberatung kann helfen, wenn es schnell gehen muss, die nötigen Unterlagen zusammenzustellen. Auch Anwälte und die Jobcenter können die entsprechenden Bescheinigungen ausstellen. bs / tr

Detaillierte Infos unter: *Schuldnerberatung der AWO im Neuköllner Schillerkiez*
Mahlower Str. 23,
12049 Berlin, Tel:
030-613 96346
schuldnberatung@awo-suedoost.de sowie unter:
www.bmj.bund.de; www.pkonto.org;
www.gegen-hartz.de/pfaendungssicheres-konto-pkonto.php

Mieten, Verdrängung, leere Häuser

Stadtteilversammlung im Schillerkiez

»Lässt sich die immer sichtbarer werdende Umwandlung und Verdrängung bei uns im Kiez noch stoppen?« Mit dieser Frage lud die Stadtteilinitiative des Schillerkiezes zu einem Bürgertreffen ein.

Die »Lange Nacht« in der Weisestraße war an diesem Abend, dem 14. Dezember brechend voll. Das zeigt das große Interesse der Bewohner an dem Geschehen im Kiez.

Die Veranstalter be-

spaziergänger manchmal an jedem dritten Haus ein solches Klingelschild. Mietwohnungen werden in Eigentum umgewandelt. Die Mieten steigen. Hartz IV – Empfänger werden zu Umzügen genötigt. Ungefähr 700 Umzüge wurden im letzten Jahr wegen Mieterhöhungen notwendig. Es gibt aber auch Häuser im Bezirk, die dem Verfall ausgeliefert sind. Die Veranstalter wiesen auf das leerstehende Haus in



schrieben die Situation um die Schillerpromenade. Immer mehr Wohnraum geht verloren. Günstige Wohnungen werden als Ferienwohnungen profitbringend vermietet. Offenen Auges durch Neukölln geschlendert, wurden etliche Klingelschilder mit »Ferienwohnung« gesichtet. Selbst in den kleinsten Straßen zählten

der Weisestraße 47 hin. Was also tun?

Die darauffolgende Diskussion war durchaus lebendig. Bürger wiesen darauf hin, dass die neuen Bewohner doch gar nicht wissen können, wie hoch die Vormiete war. Inzwischen sei doch die Verdrängung global, junge Menschen aus London oder Barcelona zögen nach Neukölln, weil sie

sich die heimischen Lebenshaltungskosten nicht mehr leisten könnten. Außerdem stellten interessierte Bewohner fest, dass zum Teil die jungen Leute, die im Schillerkiez angetroffen werden, ausgesprochen freundlich, intelligent und zukommend seien. Viele der Neubewohner hätten mehrere Jobs, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Eine der Stimmen bemerkte: »Es gibt auch einige überhebliche Egoisten, vielleicht haben sie rübergegrenzt.«

Im Großen und Ganzen hat die Runde ein differenziertes Bild über die Entwicklung im Schillerkiez dargestellt. Ein handfestes Ergebnis konnte bei diesem konstruktiven Positionsaustausch nicht erwartet werden, aber die Beiträge der Anwesenden riefen ein Wir-Gefühl hervor. Die Veranstaltung hinterließ nachdenkliche Gesichter, jeder schien seine Meinung noch mal zu überdenken. ro

In vino veritas

Weinhandlung »Scharzes Glas« eröffnet

Es könnten Chopins Nocturnen sein, die der Kunde gerade hört, wenn er den Laden betritt. Die Musik passt dann auch zum Angebot. Französische Ökoweine, liebevoll in Regalen angeordnet, machen in dieser Atmo-

und Stöckchen verunreinigt.

Alle Weine kauft Bubbenzer von Weinbauern, deren Anbaugebiet kleiner als 20 Hektar ist. Er achtet darauf, dass die Ware weit über den gesetzlich festgelegten Ökorichtlinien hergestellt wird. Die Winzer, zu denen er den Kontakt pflegt, fühlen sich mit ihren Weinreben verbunden. Der fertige Wein ist Ausdruck ihrer Persönlichkeit, denn bei ihnen wird alles in Handarbeit gefertigt.



STEFAN BUBBENZER. Foto: mr

sphäre neugierig. Wer so reagiert, ist hier richtig, denn Stefan Bubbenzer kann zu jedem seiner Weine eine Geschichte erzählen.

Da gibt es den Pferdewein, der seinen Geschmack, nachdem er geöffnet wurde, ständig verändert. Bis die Flasche leer ist, hat der Genießer die unterschiedlichen Geschmäcker des Weines erleben dürfen. Pferdewein heißt dieser Rebensaft, weil der entsprechende Winzer von Maschine auf Pferd umgesattelt hat. Die industrielle Ernte der Trauben tut weder den Weinstöcken gut, denn sie werden heftig geschüttelt, außerdem werden die Trauben durch Blätter

Stefan Bubbenzer, der in Siegen geboren ist, wuchs in Südafrika auf, hat anschließend in London für Pierrrot Wein ausgeliefert und sich mehr und mehr für das Getränk begeistert. Neugierig geworden, hat Stefan Bubbenzer in der Pfalz, im Elsass und in Untertürkheim den Beruf des Winzers erlernt und ausgeübt. Seit Mitte der 80er Jahre lebt er in Berlin und bot Weinverkostungen an. Die Produkte konnten dann direkt beim Hersteller geordert werden.

Nun hat er seinen Weinladen »Das schwarze Glas« im Körnerkiez in der Jonasstraße 33 eröffnet, und die Kiezbewohner sind um eine Perle reicher. oj

»Ich möchte nicht im Schneidersitz hocken!« sprach der junge Mann mit Blick auf das mit drei enormen Sitzkissen bestückte große Podest. Zielstrebig steuerte er eine der kleinen Sitzgruppen aus den frühen 70er Jahren an und versank im bequemen Sessel.



GEMÜTLICH ist es im »Café Eigenartig«. Foto: fh

Wo Orient, Okzident, Goethe, Schiller, Möbel im Retro-Look der 50er, 60er und 70er Jahre gemeinsam mit Glassäulen, roten Barhockern, einem auf dem Tresen thronenden Buddha und einer echten gelben Telefonzelle (ersteigert und aus Köln herrangekarrt), selbstgezimrten Fenster-Sitz-Bänken in traurer Einigkeit arrangiert sind, sind sie im wohl »queersten Wohnzimmer« Neuköllns gelangt.

Ein Riesenspiegel ziert

die hintere Wand, daneben schmückt ein gemalter Schmetterling die Schiebetür, hinter der sich eine erstaunliche Bibliothek versteckt: Storms gesammelte Werke, Englisch-Deutsches Wörterbuch von 1929, Franz Werfels Gerichtsalltags-Berichte von 1916 /1917, eine

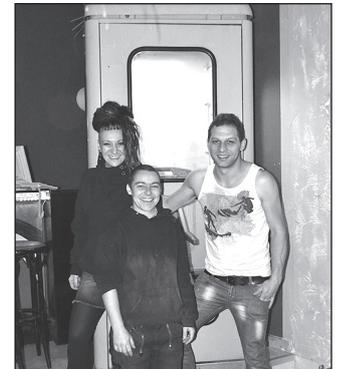
ros, Jung und Alt. Es gibt eine Themenveranstaltung pro Monat, guten Kaffee, Frühstück (5,00 Euro), Tagessuppe (3,00 Euro), Raucherraum, W-LAN-Anschluss, Kiez-Vernetzung. Eine Sozialberatung ist in Vorbereitung.

Inzwischen kommen zahlreiche Besucher aus der Nachbarschaft. Auch Neukölln-Touris aus Prenzelberg, Mitte, Friedrichshain und dem Rest der Welt haben das »Café Eigenartig« entdeckt. Ein Besuch lohnt sich zu jeder Tageszeit! sb

Boddinstraße 10,
Geöffnet ist montags,
mittwochs & donnerstags
von 13:00-01:00 Uhr,
freitags & samstags ab
13.00 Uhr bis der Letzte
geht, sonntags 15.00 -
23.00 Uhr und dienstags
ist Ruhetag. Aktuelles: ei-
genartig.blogspot.com

Science Fiction-Sammlung ...

Als die beiden Sozialarbeiter Emine und Mehmet im letzten Herbst ihre Café-Bar-Kneipe eröffneten, setzten sie ihr tragfähiges sozial-künstlerisches Konzept mit hohem Anspruch um: Berührungängste abbauen zwischen Eingeborenen, Zugewanderten und Touris, sämtlichen Ethnien, Homos, Transen und Hete-



DAS TEAM.

Foto: fh

Es muss nicht immer Schrippe sein

Japanische Reisspezialitäten im Untergrund

Mit Ökospezialitäten hat den U-Bahnhof Schönleinstraße bisher wohl niemand in Verbindung gebracht. Das könnte sich ändern, denn seit Mitte Dezember 2011 gibt es im Kiosk auf dem Bahnsteig statt Zigaretten und Schokoriegel leckere Onigiri zu kaufen. Onigiri sind japanische Reissnacks mit einer herzhaften Füllung. Das Ganze wird zu handlichen Dreiecken geformt, mit knackigen Nori-Algen-Blättern umhüllt

und in Folie verpackt. So bleiben sie mehrere Stunden frisch, eine leckere Alternative zum belegten Brötchen und praktisch für unterwegs.

Hergestellt werden die Onigiri aus besten Zutaten. Ein Bio Sushi Reis aus Italien dient als Grundlage. Die Füllungen bestehen aus biologisch erzeugtem Lachs oder Geflügel sowie aus regionalem Gemüse, verfeinert mit allerlei getrockneten Früchten, Gewürzen oder Soßen.

So wird zum Beispiel Lachs mit scharf gewürzter Pflaume kombiniert. Neben den Fleisch- und Fisch Onigiris gibt es



RICE UP

Foto: mr

auch eine vegetarische und eine vegane Variante – eine leichte Mahlzeit

für den kleinen Hunger.

Das dachten sich auch Thorsten Reuter und Kameramann Arev Karpert, die die Onigiri auf ihren Asienreisen kennen und schätzen gelernt haben. Gemeinsam gründeten sie die »Rice Up onigiri GmbH« und machten sich auf die Suche nach einem geeigneten Laden. Dabei wurden sie auf den seit längerem leer stehenden Kiosk im U-Bahnhof Schönleinstraße aufmerksam. Die BVG Tochter »Urbanis«, die

die Läden in U-Bahnhöfen vermietet und die den Bahnhof ohnehin aufwerten wollte, ließ sich von dem Konzept überzeugen.

Es gibt immer mehr Menschen in Kreuzberg und Neukölln, die sich bewusst ernähren. Hier sind sie an der richtigen Adresse angekommen. mr

Rice Up
U-Bahnhof Schönlein-
straße
Mo-Fr 7:00 -19 :00
Sa 7:00-23:00

Born to be wild

Höflichkeit, Respekt und Muskeln für den Kiez

Mit einem freundlichen »Tach Alter, alles klar?« oder »Guten Morgen, Madame!« inklusive Handschlag, für den er auch gerne von Tisch zu Tisch wandert, begrüßt Abdul, der Betreiber des »Bierbaum 3« in der Schillerpromenade seine Gäste.

Abduls imposante, muskulös durchtrainierte Erscheinung lässt Ideen von Streit, Pöbeleien oder Rempelen kaum aufkommen. Sein Byker-Outfit rundet er ganzjährig mit Piraten-Kopftüchern ab. Er wirkt wie ein gutmütiger, zutiefst familienbezogener Patriarch mit wach blitzenden Augen, der seine Spielregeln anerkannt sehen möchte. Seine Achtbarkeit bereichert er aufmerksam mit höflicher Zuvorkommenheit.

Abdul schätzt gutes Benehmen und erwartet dies auch von anderen, ebenfalls von seinen Gästen. Im Zweifelsfall wurden Besucher von ihm

mit Hausverbot bedacht. Uns ist nicht bekannt, das ihm jemals widersprochen wurde.

Nicht nur durch sein eigenes regelmäßiges Training in der »Muckibude«, sondern auch durch seine Neukölln-verbundenheit sind Abdul die Sorgen und Nöte manch männlicher Jugendlicher bekannt. Deshalb bot er Anfang 2011 an, das durch öffentliche Mittel geförderte, beendete »Mitternachtsboxen« aus eigener Tasche zu finanzieren. Bedauerlicherweise scheiterte dies an der Unbeweglichkeit der Verwaltung.

Als 12-jähriger Steppke kam er 1978 mit seiner Familie aus der Türkei nach Berlin-Neukölln, besuchte Grund- und Realschule. Nach der Mittleren Reife erlernte er den Beruf des Werkzeugmachers. Seine Begeisterung für scharfe Bykes und flotte Autos

ließ ihn das Metier wechseln und jahrelang als Gebrauchtwagenhändler seinen Lebensunterhalt verdienen. Anschließend wurde er vom Vorbesitzer des »Bierbaum 3« in den Betrieb desselben eingearbeitet. Seit einigen Jahren führt er nun



ABDUL in Pose.

Foto: fb

den »Bierbaum 3« in Eigenregie.

Die Geschichte des »Bierbaum 3« begann 1989 in der Schillerpromenade Ecke Selchower Straße. Nach Meinungsverschiedenheiten mit

den dortigen Mietern zog die stark frequentierte Bykerkneipe 2002 zwei Ecken weiter in die Schillerpromenade 31. Dort mauserte sie sich zusätzlich zu einer 24-Stunden-Kiezkneipe mit Billardtisch, in der es immer frischen Kaffee gibt und ab 6.00 Uhr Frühstück für einen Euro. Das wird gerne von Nachtschwärmern, zeitweilig im Kiez lebenden Monteuren und anderen Hungrigen angenommen. Zivile Preise und regelmäßige Veranstaltungen mit Livemusik runden das Angebot ab. Wer zu diesen Gelegenheiten keinen Platz mehr im Raum findet, kann auf die Holzbänke vor den »Bierbaum 3« ausweichen. Als Geheimtipp für milde Temperaturen, besonders im abendlichen Sonnenschein, sehr zu empfehlen.

bs
www.bierbaum3.de

Die BVV wie vor 100 Jahren

Am 18. Januar 1912 beschlossen die Rixdorfer Stadtväter, den Namen ihrer Gemeinde in Neukölln zu ändern. Aus diesem Anlass werden Schauspieler der Berliner Compañie, Bezirksverordneten-Vorsteher Jürgen Koglin und Kulturstadträtin Dr. Franziska Giffey in historische Kostüme schlüpfen und die kontroverse Debatte in der letzten Rixdorfer Stadtverordnetenversammlung im heutigen BVV-Saal nachstellen. Die Ausstellung des Mobilen Museums beleuchtet die Hintergründe der damaligen Entscheidung. Deutlich wird, dass die Namensänderung keineswegs dem mehrheitlichen Willen der Rixdorfer Bevölkerung entsprach.

pm

Rathaus Neukölln,
Karl-Marx-Straße 83,
Die Ausstellung bleibt bis
24. Februar geöffnet.
Mo.–Fr. von 8:00–20:00
www.museum-neukoelln.de

Ein Volltreffer

Bewohner des »Treffpunkts« freuen sich über neue Räume

»In der alten Einrichtung war es so eng, hier sind die Räume viel größer und schöner«, freut sich einer der Besucher des »Treffpunkts«.

Am 10. Januar ist der »Treffpunkt« der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Berlin, Kreisverband Südost e.V., von der Thomasstraße in sein neues Domizil in der Falkstraße 27 umgezogen.

Es gibt jetzt einen großen Mehrzweckraum für Sportkurse, Theater- und Musikveranstaltungen. Regelmäßig werden Theaterstücke einstudiert. Grundlage sind Märchen, die alle Beteiligten kennen, die aber den Lebensumständen der Menschen in Neukölln angepasst werden. Da wird aus dem Aschenputtel schon mal die Punkerin »As-

siputtel«, die zur Berlinale gehen und Brad Pitt treffen möchte. Das wird aber von den bösen Schwestern hintertrieben. Auch die AWO-Maler haben hier einen eigenen Raum. Sie wurden bereits mehrmals mit dem Bundeskunstpreis ausgezeichnet. Mit der Malerei können die Menschen das ausdrücken, was sie bewegt, auch wenn sie es oft mit Worten nicht beschreiben können.

Auch der Gesprächskreis türkisch sprechender Mütter mit behinderten Kindern hat hier seinen Treffpunkt. Diese Gruppe ist noch ziemlich neu. Hier können die Frauen sich untereinander austauschen und auch die eine oder andere Hilfestellung erhalten. »Ein schöner Erfolg des Treff-

punkts«, meint Mitarbeiterin Ines Langer, ist es doch in türkischen und arabischen Familien



GEMEINSAMES KOCHEN im neuen Domizil der Arbeiterwohlfahrt in der Falkstraße.

Foto: mr

noch üblich, dass Behinderte vor der Öffentlichkeit versteckt werden. In der gemütlichen Küche sitzen ein paar Leute am Tisch und verspeisen Selbstgekochtes.

Der größte Teil der regelmäßigen Besucher kommt aus dem betreuten Einzelwohnen, das

dabei, die Bedürfnisse der Menschen zu erkennen und ihnen zu helfen, auch wenn im Treffpunkt ausdrücklich auf pädagogische Betreuung verzichtet wird. »Es kommen noch sehr wenig nichtbehinderte Menschen zu uns« sagt Mitarbeiter Mike Früh. Dabei sieht das Konzept des integrativen Projekts vor, dass sich hier behinderte und nichtbehinderte Menschen gleichberechtigt begegnen. Trotzdem kann Früh die Vorbehalte der nicht behinderten Menschen gut nachvollziehen. »Reiche ihnen den kleinen Finger, sie nehmen die ganze Hand und dann den ganzen Arm, und sie lassen nicht mehr los. Das kann sehr anstrengend werden.«

mr

Ausmisten, Mitbringen, Eintauschen

Erste Kleidertauschparty im Schillerkiez

Unter oben genanntem Motto findet die erste Kleidertauschparty im Schillerkiez statt.

Die Idee dazu haben Sandra und Anna entwickelt, zwei junge engagierte Frauen, die mit viel Liebe und Kompetenz dem Erfolg ihres Second-Hand-Modegeschäfts »VEIST Kleidergeschichten« in der Selchowstraße 32 eine unterstützenswerte Grundlage bereiten.

Aufgrund ihrer verantwortungsbewussten Einstellung zum

Gebrauch aller Dinge setzen sie auf Wiederverwertbarkeit. In ihrer Kreativität vermuten sie nicht zu Unrecht viele Geschichten hinter den Kleidungsstücken. Aus diesem Grund sind viele der durchweg gepflegten Stücke mit erklärenden Karten versehen.

BWLERin Sandra und Modedesignerin Anna, die umfassende Erfahrungen in den Bereichen Non-Profit-Beratung, Konzeption

und Flohmarkt-Szene haben, eröffneten ihren Tauschtempel im November 2011.

Sandra, vor vier Jahren in den Schillerkiez gezogen, entwickelte rasch heimatische Gefühle und eine Stimmung für die hier lebenden Menschen. Sie tauschte den Platz am Computer mit dem Platz

an 'n Ei« Materialien fanden, die sie ins VEIST einbastelten. Der ansprechende Laden ist angefüllt mit unzähligen Kleidungsstücken ab fünf Euro aufwärts. Die meiste Kleidung ist Kommissionsware, 90% der Kundschaft lebt im Schillerkiez.

Ein besonderes Schmankerl ist die Tauschbox; sie enthält Kleidung aller Art. Aus ihr kann sich jeder kostenlos bedienen oder etwas hineingeben. Wer kann, hinterlässt bei Entnahme mehrerer Stücke eine Spende für ein Jugendwohn-Projekt im Schillerkiez.

Foto: pm

am Verkaufstresen. Anna, in Stuttgart ansässig und beruflich oft in Berlin, unterstützt ihre Freundin tatkräftig. Sie fertigt auf Anfrage Stricksachen und Ledertaschen an oder veranstaltet auf Kundenwunsch einen gemütlichen Strickabend.

Ihr Umweltbewusstsein ließ die beiden die »Zentralstelle für wiederverwertbare Materialien – Kunst-Stoffe« in Pankow finden, bei der sie »für 'nen Appel und

um ihre Vernetzung im Kiez bemüht. Dies gelang auf Anhieb durch die Mädchen des Mädchen-Treffs »Schilleria«, die in ihrer Freizeit Flyer für das VEIST verteilen und sich dafür großzügig aus der Tauschbox bedienen konnten. bs

Im Sinne von »Tauschen statt Kaufen« findet im VEIST am 22. Januar 2012 ab 16:00 Uhr ein fröhlicher Kleidertausch statt. Tel. 0176 / 242 983 80, www.veistberlin.com



MODE aus zweiter Hand.

Junges Gemüse

Salat für den Kiez

Immer mehr Verbraucher möchten genauer wissen, woher das Obst und das Gemüse, das sie einkaufen, kommt und ob es ihren Qualitätsansprüchen gerecht wird. Gleichzeitig suchen inzwischen mehr und mehr Landwirte den direkten Kontakt zu ihren Abnehmern, sei es durch

den Verkauf ihrer Produkte auf Märkten oder in Hoffläden. Gemüse-Versorger-Gemeinschaften bieten jetzt ganz neue Möglichkeiten, Produzenten und Abnehmer zusammenzubringen.

Bei dieser Form der Direktversorgung wird ein Teil der Ernte von Stammkunden zum Festpreis abgenommen. Diese Personen haben auch die Möglichkeit, auf dem Hof mitzuarbeiten und bei der Feldarbeit mit anzupacken. Sie bekommen dafür erntefrisches Gemüse zu einem angemessenen Preis. Gleichzeitig können sie mithelfen, kleinbäuerliche Betriebe in der Region zu unterstützen und dazu beizutragen, eine vielfältige Kulturlandschaft zu erhalten.

Robert Vena aus Rüd-

nitz, einem kleinen Ort vor den Toren Berlins, ist einer dieser Landwirte.

Er baut auf seinem drei Hektar großen Hof die verschiedensten heimischen Gemüsesorten sowie Kräuter und Obst an. Das alles wird erntefrisch auf Berliner Märkten, unter anderem am Herr-



WILDE GÄRTNEREI.

Foto: mr

furthplatz, verkauft. Für die Gründung einer Versorgergemeinschaft sucht er jetzt Menschen, die einerseits Wert auf gesunde Lebensmittel legen, andererseits aber auch Spaß an landwirtschaftlicher Arbeit haben.

mr
Infoveranstaltungen dazu finden statt am 22.01. um 16 Uhr im Restaurant »Little Otik«, Graefestraße 7, und am 12.02. um 15 Uhr im »Sawage«, Pflügerstraße 25. Anmeldung: Tel. 0176 / 451 06 216 oder 03338 / 916 365, Email: kalhid@gmx.net

Und noch 'n Jubiläum

S-Bahnhof Neukölln wird 140 Jahre alt

Um des steigenden Güter- und Personenverkehrs Herr zu werden, wurde 1867 der Bau einer Ringbahn beschlossen, die Berlin in weitem Bogen umfahren und die umliegenden Ortschaften erschließen sollte. Außerdem sollte die Bevölkerung angesichts der drückenden Wohnungsnot im Berliner Stadtkern die Möglichkeit bekommen, billigen Wohnraum außerhalb der Stadt zu finden.

Am 1. Januar 1872 wurde die Ringbahn von Moabit nach Schöneberg für den Personenverkehr in Betrieb genommen. Rixdorf erhielt einen eigenen Bahnhof. Die Bahngleise führten zu dieser Zeit noch ebenerdig über die Bergstraße (heute Karl-

Marx-Straße) und waren durch einen Holzzaun

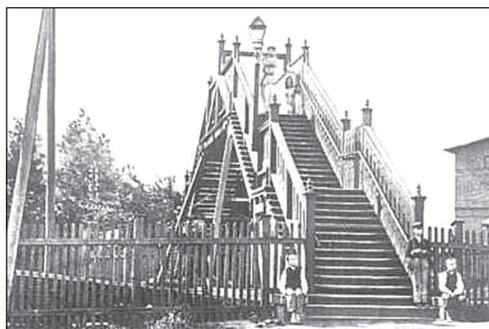
gesichert, der jeglichen Fahrzeugverkehr unterband. Pferdefuhrwerke mussten große Umwege in Kauf nehmen. Lediglich Fußgänger konnten die Gleise auf einer hölzernen Brücke überqueren. »Rixdorfer Galgen« wurde diese Kon-

struktion im Volksmund genannt.

Im Zuge des viergleisigen Ausbaus wurden die Schienen und der Bahnhof 1890 auf einen aufgeschütteten Bahndamm verlegt, der auf einer Brücke über die Bergstraße führte.

Nachdem Rixdorf in Neukölln umbenannt wurde, erhielt am 15. März 1912 auch der Bahnhof den Namen S-Bahnhof Neukölln.

mr



»RIXDORFER GALGEN«

Foto: historisch

Blackout

Bilder gegen das Vergessen

Krieg, besonders der Krieg in Vietnam und seine Spätfolgen, ist das zentrale Thema in den Bildern des vietnamesischen Malers Nguyen Xuan Huy.



EXPLOSION

Während des Vietnamkriegs wurde Agent Orange versprüht, ein Gift, das die Wälder entlaubte, aber auch im Erbgut der Menschen verheerende Schäden hinterließ. Bis heute werden Kinder mit schrecklichen Missbildungen geboren. Diese Menschen holt der Künstler aus dem Verborgenen, macht ihre Schicksale mit seiner Kunst öffentlich.

Die Galerie im Körnerpark zeigt seit dem 13. Januar seinen Bilderzyklus »Blackout«. Er zeigt die schreckliche Ästhetik des Rauchpilzes einer Bombenexplosion, auf einem anderen Bild schaut eine Frau aus einem Schutzbunker. Er zeigt die verkrüppelten Kinder, Frauen mit monströsen Missbildungen. Dazwischen hängen schwarze Leinwände, die Blackouts, die für all das stehen, was verdrängt und vergessen wird.

Aufgewachsen ist Nguyen Xuan Huy in Vietnam. Den Krieg kennt er nur aus den Erzählungen seines Vaters, der als Offizier in von Agent Orange verseuchten Gebieten

kämpfte. Daran erinnert ein großformatiges Bild, das einen Soldaten zeigt, behängt mit Orden und mit drei in einander verschmolzenen Köpfen, deren Mäuler zu einem ver-

zweifelten Lachen aufgerissen sind. Das erinnert in seiner Komposition an Picasso, in anderen Bildern zitiert er den sozialistischen Realismus, die monströsen Verrenkungen wiederum erinnern



BABY

Foto: mr

an Goya oder Hieronymus Bosch.

1995 kam Nguyen nach Deutschland, um Kunst zu studieren. Hier stieß er auf Fotos, die verkrüppelte Menschen zeigen. 2005 machte er sich selber mit einem Fotoapparat in der Tasche in Vietnam auf die Suche nach den Opfern des Krieges. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurden diese Fotos zur Grundlage seiner Bilder. mr

Das »Kinski«

Urgestein der Neu-Neuköllner Kiezkultur

Nord-Neukölln - vor 10 Jahren gastronomisch noch ödes Niemandsland. Doch dann eröffnete im Herbst 2001 der »Kulturverein Kinski e. V.« in der Friedelstraße 28 - und setzte nicht nur einen Kontrapunkt zu den Herrenkulturvereinen der Umgegend, sondern auch einen ästhetischen Standard: Mit den grob verputzten Wänden, dem Secondhand-Mobiliar, der DJ-Ecke und dem futuristischen Tresen sieht das »Kinski« noch heute aus wie viele der Lokale, die ihm im Kiez folgen sollten.

Bilder Klaus Kinskis prägen den ganzen Laden - bis hin zum sehenswerten Unisex-Klo verfolgt den Gast sein markanter Blick. Der Freigeist des Enfant terrible überträgt sich auch auf Gäste und Akteure des »Kinski«: Die Ausstellungen, Filmreihen, Musik- und Theaterper-

formances, DJ-Abende und Partys leben von stilistischer Offenheit und einer »Alles geht«-Mentalität. Zum Glück ist das »Kinski« aber kein hipper Szeneschuppen geworden, sondern ein unkomplizierter Laden mit familiärer Atmosphäre geblieben.

Der Filmer Peter Domsch hat den Verein



BEAM ME UP, KINSKI - unter der ufoähnlichen Tresenleuchte wurde schon so manches Projekt ausgeheckt. Foto: hlb

einst aus einer Laune heraus mit seinen Freunden Tom Edon und Felix von Hugo (der heute die »Kantina von Hugo« auf der Kreuzberger Kanalseite betreibt) als Treffpunkt für Film-, Kunst-

und Musikschaaffende und Freunde gegründet. Als Plattform »für Leute, die etwas machen wollen«. Die Namensgebung fiel den Filmfans nicht schwer, war Kinski doch wie sie »Perfektionist und gleichzeitig ziemlich chaotisch«.

Die Pioniere des Neuköllner Nachtlebens haben mit dem »Kinski« einen kreativen und immer wieder überraschenden Ort geschaffen, in dem sich in drei Räumen entspannt abhängen und parlieren lässt. Wer sich aktiv am Kulturprogramm beteiligen möchte, fragt einfach am Tresen und trägt sich in die Monatsliste ein - nur

»passen muss es«. Der Kiez-Dinosaurier ist an quasi allen Wochentagen geöffnet. Dienstags trifft sich hier übrigens die Piratenpartei zum Diskutieren. hlb

Neukölln in Plakaten

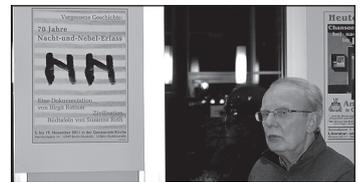
Schnell ging die Ausstellung zu Ende

Eine ungewöhnliche Ausstellung verabschiedete sich am 8. Januar 2012 aus dem Café Selig am Herrfurthplatz. Unterschiedlichste Plakate für verschiedenste Veranstaltungen wie Konzerte, Filmvorführungen, Lesungen und Ausstellungen im Schillerkiez kamen wieder in die Mottenkiste.

Wolfgang Schnell, der

Schöpfer sämtlicher in den letzten Jahren gestalteten Plakate, besitzt viele Talente: Er ist Architekt, Stadtplaner, Fotograf, Netzwerker und Kreativling in einer Person. Im gemütlichen Ambiente des Cafés gab es ein heiteres Abschiednehmen von seinen Werken.

Wir erwarten eine neue Ausstellung seiner weiteren Schöpfungen schon mit Freude und Spannung. sb



WOLFGANG SCHNELL Foto: fh

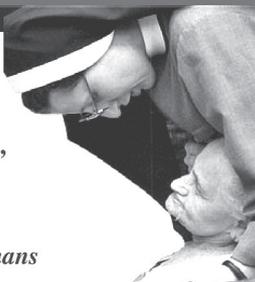
Seniorenheim St. Richard

Schudomastraße 16 12055 Berlin 030-319 861 6711



Wo sind wir zu Hause?
Wo wir Wärme und Geborgenheit finden, wo Vertrauen zueinander herrscht, liebevolle Sorge füreinander, wo jeder für jeden ein Herz hat.

Phil Bosmans



Geschichten aus dem Leben:

www.kusmanuskripte.de
freie Lesetermine in ganz Berlin

GUTE NACHRICHT!

Spezialgalerie Peppi Guggenbeim
International Berlin

Kampff 101, ab 18 Uhr

Augustine Hollos
Josef

von Fata

030 319 861 6711

Märchen, Bilder und Musik

Finissage am 23. Januar im Morus14

DER LAUSCHANGRIFF
DAS HÖRBUCH-DOWNLOADPORTAL



**ES HÖRT DOCH
JEDER NUR,
WAS ER
VERSTEHT.**

JOHANN WELFORDING
VON GOETHE

www.der-lauschangriff.de

Café Linus Kneipe

Hertzbergstr. 32 12055 Berlin
...der Kieztreff in Rixdorf, täglich

Eine kleine Liebeserklärung
an Neukölln
Kohlezeichnungen auf Bütte
von Silvana Czech
Original Drucke Postkarten Kalender

www.vani-living-art.de
0174/1841860
silvanaczech@web.de




Froschkönig
Literatur- und Pianobar

Stummfilm & Piano
Mittwochs 20.30

Di - So ab 18:00

Weisestraße 17 | 12049 Berlin | 030.53 79 22 83
www.froschkoenig-berlin.de



Café Selig

HERRFURTHPLATZ 14, 12049 BERLIN
TEL: 030-600 346 26 FAX 030-600346 27
MAIL: CAFE-SELIG@T-ONLINE.DE

UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN
SOMMER 10-22 UHR WINTER 10-20 UHR
MONTAGS RUHETAG

19:00 - 4:00

SANDMANN

NACHT CAFÉ KIEZ KNEIPE

REUTERSTR.7-8
12053 BERLIN

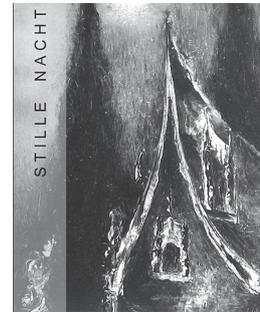


»Des Nachts, da die Glocke zwölf schlug, fuhr die Prinzessin aus ihrem Sarge, packte die Wache, drehte ihr den Hals um und warf sie in ein finsternes Gewölbe ...«

So ergeht es dem Zuschauer allerdings nicht, wenn er sich zur Finissage am 23. Januar im Gemeinschaftshaus Morus 14 e.V. einfindet. Dort werden ihm Märchen aus 1001 Nacht in arabischer und deutscher Sprache vorgetragen.

Mit Manon Ziemann (Moderation), Wolfgang Nick (Malerei), Marc Krether, Mahmoud Fa-

yumi und Ray Curtis (Musik) fanden sich Künstler zusammen, die



im Rollbergkiez zum Austausch zwischen Orient und Okzident beitragen wollen. »Wir freuen uns, dass wir im Rahmen

einer Maßnahme beim Arabischen Kulturinstitut e.V. uns und unsere Kunst vorstellen und damit zur Verständigung unter den Kulturen beitragen können.«

Manon Ziemann ist langjährige Mitarbeiterin im arabischen Kulturinstitut Aki e.V.; sie koordiniert und kuratiert die Ausstellung.

»Da bemerkte Scheheresad, dass der Morgen begann, und sie hielt in der verstatteten Rede an. Doch als die dreihundertsiebenundsiebzigste Nacht anbrach, fuhr sie also fort ...« pm

Salonmusik legt wieder los

Spannendes internationales Programm nach der Winterpause

Heiße Musik für kalte Tage. So lautet das Motto der neuen Reihe der Salonmusik. Am Mittwoch, den 25. Januar, geht es los mit afrikanischer Weltmusik von KKTAR. Abasse Ndiaye aus dem Senegal (Gesang, Perkussion, Gitarre) und Stefan Hackl aus Berlin (Hang, Gitarre, Gesang) mischen ihre (Klang-)Farben mit nicht zu bändigender Improvisationslust: mal verträumt melodisch, mal jazzig filigran, aber immer perkussiv pulsierend. Etwas ruhiger wird sicher das Konzert am Mittwoch, den 1. Februar. »Von Lili«, das sind die Sän-

gerin Friederike Brückl und die Pianistin Karolin Franke, entführen die Zuhörer mit ihren poetischen Melodien aus den



Strapazen des Alltags und nehmen sie mit auf eine wundersame Reise durch die Songpoesie. Dem verstorbenen Jazzvirtuosen Harry Beckett ist der Mittwochabend des 15. Februar gewidmet. Die englische Pianistin Julie

Sassoon und der österreichische Trompeter Paul Schwingenschlögl tauchen ein in die Klangwelt des modernen Jazz.

Scheinbar mühelos wechseln sie von einprägsamen Melodien zu wilden rhythmischen Ausflügen. Aber nicht nur Kompositionen Harry Becketts werden an diesem Abend zu hören sein, sondern auch viele eigene Kompositionen von Sassoon und Schwingenschlögl.

Alle Konzerte beginnen um 20 Uhr im romantischen Theaterraum des Central Rixdorf in der Böhmisches Straße 46, direkt am Böhmisches Platz im Herzen Rixdorfs. pschl

UKULELE! • 38 HERSTELLER • ÜBER 160 MODELLE

GNEISENAUSTRASSE 52a • 10961 BERLIN • www.leleland.eu • uku@leleland.eu

ÖFFNUNGSZEITEN: MO - FR 12.00 - 19.00 UHR · SA 12.00 - 15.00 UHR

LELELAND★
TINY INSTRUMENTS



Erlesenes in Neukölln

Ob Krimi, Anekdote oder Roman, Hauptsache Neukölln - unter diesem Motto startet ab Februar die Reihe »Erlesenes Neukölln« im Froschkönig. Jeden ersten Sonntag im Monat um 20 Uhr gibt es Geschichten von Neuköllner Autoren oder Schreiberlingen, die über Neukölln berichten, vorgelesen von Schauspielern. Dazu gibt es erlesene Musik von dem Neuköllner Tobias Relenberg. Sein Spiel auf Saxophon und Klavier im modern Jazz macht die Leseabende zum kulturellen Event.

Am 5. Februar um 20 Uhr wird die Lesereihe mit Geschichten von Ulli Hannemann aus seinem Buch »Neulich in Neukölln« starten.

Weinverkostung im WeinHoldz

Weinliebhaber können unter Anleitung einer Sommelière Weine ausprobieren, dazu Wissenswertes über Trauben, Bodenbeschaffenheit, Anbauverfahren und Herstellung erfahren. Diese Idee hatte Rein-

hold Greinke, Inhaber des Weinladens »WeinHoldz« in der Schillerpromenade 2. Mit acht geschmacklich aufeinander abgestimmten Wein- und Käsesorten wird er seine Gäste verwöhnen.

Passend dazu spielt Tobias Relenberg modern Jazz auf Saxophon und Klavier für die Seele. Dem Genuss sind an diesem Abend keine Grenzen gesetzt.

Kostenbeteiligung: 18,00 Euro
27. Januar um 20 Uhr

KinderKiezBuch in der Buchkönigin

Es wird bunt in der Buchkönigin. Mit Linolschnitten, Tuschbildern, Buntstift- und Filzstiftzeichnungen.

Helmut Lettow stellt das »KinderKiezBuch« vor, ein Projekt, das zusammen mit dem Quartiersmanagement Reuterplatz ermöglicht wurde. In dem Buch erzählen Kinder aus dem Kiez Kurzgeschichten, die mit selbstgemachten Bildern liebevoll untermauert wurden.

Jedes Buch ist wegen der Originalzeichnungen, Linoldrucke und Malereien der kleinen

Künstler ein Unikat.

Einen Einblick in dieses Buch gibt es am 25. Januar um 18:00 Uhr in der »Buchkönigin«, wenn Helmut Lettow zusammen mit den Kindern das Ergebnis vorstellt. Es lohnt sich auf jeden Fall, vorbeizuschauen.

Kasper Kaffee Kuchen

Jedem unterläuft einmal ein Fehler: ob es nun ein Lehrer ist, der z.B. eine falsche Zensur vergibt



und somit einem Schüler das Abitur verwehrt. Eine Entschuldigung hat jeder in dieser Situation parat. Sie ändert jedoch nichts an dem Geschehenen. Trotzdem möchten wir uns, die Mitglieder der KuK, für einen Fehler offiziell entschuldigen:

Nächste Ausgabe:
17.02.2012

Das hochgelobte Kasperl-Theater ist günstiger als wir es veröffentlichen haben, nämlich 2,50 Euro für Kinder und 3,00 Euro für alle großen Kinder. Der Preis sollte jedoch bei dieser tollen Aktion keine Rolle spielen, denn eigentlich sind Spaß, Freude, die Möglichkeit herzhaft zu lachen, unbezahlbar. Jetzt nochmals zu erleben ab Januar/Februar 2012 um 16:00 Uhr im Central Rixdorf, Böhmisches Straße 46.

48 Stunden Neukölln

Das 14. Kunst- und Kulturfestival »48 Stunden Neukölln« findet vom 15. - 17. Juni 2012 statt. Anmeldungen werden ab Januar/Februar 2012 unter <http://www.48stunden-neukoelln.de/> entgegen genommen.

Führungen in Neukölln

Vom Schillerkiez zum Rollbergviertel

Es führt sie Reinhold Steinle – geborener Schwabe und gefühlter Berliner.

Inhalte: Geschichte des Schillerkiezes, ehemaliger Flughafen Tem-

pelhof, Geschichte des Rollbergviertels, Aktuelle Entwicklungen in den Gebieten

Samstag, 25. 02. 15:00
Treff: Cafe/Bäckerei »Backparadies«, Hermannstraße 221 (U 8 Boddinstr. / Ausgang Selchower Str., dort quer über die Strasse)
Dauer ca. 90 Minuten
10,00 Euro / 7,00 Euro. (1,00 Euro vom Normalpreis geht an eine Kultureinrichtung in Neukölln)
Karten und Infos unter 030 - 5321 7401

VHS geht zu den Künstlern

Neue Volkshochschulkurse führen im Februar und März 2012 in Neuköllner Künstlerateliers. Auftaktveranstaltung: Donnerstag, 09.02. 10:00 - 11:30

Ort: Kunstraum t27, Thomasstraße 27.
Termine der Atelierbesuche: 16.02. / 23.02. / 01.03. / 08.03. / 15.03. 10:00 - 12:15

Kursgebühr: 21.00 Euro, ermäßigt: 12.00 Euro
Anspruchspartner/VHS Neukölln: Klaus Dieter Ryrko; Tel: (030) 90239-2090;

Aky Lounge
Tellstr. 10
[aky-lounge.com](http://www.aky-lounge.com)

bauchhund salonlabor
Schudomastraße 38
Tel.: 030-56828931
www.bauchhund.de

B-Lage
Mareschstraße 1
Tel.: 030-62982776
www.b-lage.de

Bierkombinat
Manteuffelstraße 53
www.bier-kombinat.de

Central Rixdorf
Böhmisches Straße 46
Tel.: 030-26378812
www.central-rixdorf.de

Neuköllner Leuchtturm
Emser Straße 117
Tel.: 030-39505376
www.neukoellnerleuchtturm.de

Nikodemuskirche
Nansenstraße 12/13
Tel.: 030-6242554
www.nikodemus-berlin.de

Froschkönig
Weisstraße 17
www.froschkoenig-berlin.de

Galerie im Körnerpark
Schierker Straße 8
Tel.: 030-56823939
www.kultur-neukoelln.de

Gemeinschaftshaus Morus 14
Morusstraße 14
Tel.: 030-63226785
www.morus14.de

Galerie Olga Benario
Richardstraße 104
Tel.: 030-68059387
www.galerie-olga-benario.de

Galerie im Saalbau
Karl-Marx-Straße 141
Tel.: 030-90239-3779
www.kultur-neukoelln.de

Heimathafen Neukölln
Karl-Marx-Straße 141
im Saalbau
Karten: 030-36420709
www.heimathafen-neukoelln.de

Kinski
Friedelsstr. 28
www.kinski-club.de

Kirchengemeinde Genezareth
Herrfurthplatz 14
Tel.: 030-6253002
www.genezareth-gemeinde.de

Kulturamt
Karl-Marx-Straße 141
Tel.: 030-902392431
<http://kultur-neukoelln.de/programmkalender.php>

kunstraum t27
Thomassstraße 27
Tel.: 030-56821964
www.kunstraumt27.de

Lagari
Pflügerstr. 19
lagari-liveberlin.de

Laika
Emser Straße 131
Tel.: 01577-7541789
www.laika-neukoelln.de

Museum im Böhmisches Dorf
Kirchgasse 5
Do. 14-17 Uhr sowie 1. und 3. Sonntag im Monat von 12-14 Uhr
www.museumimboehmisches-dorf.de

Neuköllner Oper
Karl-Marx-Straße 131-133
Tel.: 030-6889070
www.neukoellneroper.de

Peppi Guggenheim
Weichselstr. 7
www.peppi-guggenheim.de

Puppentheater-Museum Berlin
Karl-Marx-Straße 135
Tel.: 030-6878132
www.puppentheater-museum.de

Reinhold Steinle
Stadtführungen
Anmeldung 030-5321-7401
www.reinhold-steinle.de

Sandmann
Reuterstraße 7-8
Tel.: 030-623 35 38
www.sandmann-berlin.de

Schloß Britz auf dem Gutshof Britz
Alt-Britz 73
Tel.: 030-6066051
www.gutshof-britz.de

Schillerpalais
Schillerpromenade 4
Tel.: 030-62724670
www.schillerpalais.de

Sowieso Neukölln e. V.
Weisstraße 24
Tel.: 01577-2879965
www.sowieso-neukoelln.de

Stadtbibliothek Neukölln
Helene-Nathan-Bibliothek,
Neukölln Arcaden
Karl-Marx-Straße 66,
www.stadtbibliothek-neukoelln.de

Werkstatt der Kulturen
Wissmannstraße 32
Tel.: 030-60977015
www.werkstatt-der-kulturen.de

WerkStadt
Emser Straße 124 (Ecke Ilsestraße)
Tel.: 030-51634856
Mobil: 0176-636 43496
www.werkstadt-berlin.com



Szenenwechsel

Film ab für Mädchen im Donaukiez

Film, Kamera, Action! Die Szene kann beginnen. Nach zwei bis drei Durchläufen ist sie im Kasten.

Es folgt der Szenenwechsel. Aber um einen Film handelt es sich hier ganz sicher nicht. Zwar ist dieser Szenenwechsel auch in einem Kasten, aber der hat Türen und Fenster.

Der Szenenwechsel ist ein interkulturelles Jugendzentrum für Mädchen zwischen 13 und 24 Jahren. Mittlerweile seit Oktober 1992 hält sich die Einrichtung, die als befristetes Projekt startete, im Donaukiez. Der Szenenwechsel ist eine Einrichtung des Bezirksamts Neukölln, Jugendamt Region NO, Jugendförderung.

Die Mädchen und jungen Frauen, meist nicht-deutscher Herkunft, finden hier Verständnis und Zuwendung. Das Szenenwechsel-Team setzt sich aus Frauen verschiedener Kulturen zusammen, die es verstehen, sich in die Mädchen hineinzuversetzen.

Es gibt vielfältige Angebote, bei denen häufig die Kreativität gefragt ist. Außerdem bietet der Szenenwechsel Hausaufgabenbetreuung und ein Multimediacafé mit

Internetzugang an.

In Zusammenarbeit mit der VHS Neukölln finden auch Lehrgänge wie

Tanzsaal. Der große Saal wird oft von der Mutter-Kind-Gruppe genutzt. Dort finden auch Theaterworkshops statt.

Wer nicht mehr mitmachen möchte, kann sich in die Küche setzen oder an warmen Tagen auch in den Garten.

Der Szenenwechsel steht in Kooperation mit Schulen und anderen Jugendeinrichtungen wie etwa dem Jugendclub UFO in Neukölln-Süd. Dadurch werden Projekttagge ermöglicht, die mehrmals

im Jahr stattfinden. So konnten unter anderem Workshops zum Thema Cybermobbing an Schulen durchgeführt werden.

Besonders wichtig ist, dass sich die Mädchen wohl fühlen und sich öffnen können. Das ist möglich, da sich die Einrichtung ausschließlich an Mädchen richtet, wodurch die automatische Anpassung, die in den meisten gemischten Jugendeinrichtungen vorherrscht, nicht auftreten kann.

Was als Projekt begann, ist nun fester Bestandteil des Bezirks Neukölln. Da sagen wir doch: Klappe, die zwanzigste für das Jahr 2012!

cr



SZENENWECHSEL: Mädchen machen Musik, Tanz und Filme.
Foto: pm

Theater- und Tanzkurse statt. Für jeden ist etwas dabei: Es gibt einen Musikraum, in dem geübt werden kann, und einen

100 Jahre Neukölln

Saufen, rauchen, raufen, schwofen und der Wolllust frönen

Über Jahrhunderte hatten sich die Rixdorfer Gemeindevertreter Mühe gegeben, aus ihren Bürgern rechtschaffene, ordentliche, gläubige und kaisertreue Bürger zu machen – vergebens! Nach dem Ertönen der Feierabendpfeife strömten die Rixdorfer in ihre Kneipen, Biergärten und Tanzsäle. »Erstmal 'ne Molle und nen Korn« und schon sah die Welt ganz anders aus. Nur manchmal dauerte es mit der Bestellung, weil die Bedienung mal kurz mit dem unverheirateten Jungarbeiter im Hinterzimmer verschwunden war. Rixdorf war berühmt

für das Pläsier, und immer mehr Menschen wollten Rixdorf sein. Viele neue Wohnungen

entstanden und so auch viele neue Tempel des Durstes und der Lust. Dann kamen auch noch

die Lichtspielhäuser dazu, in denen man für wenig Geld halbnackte indische Tempeltänzerinnen im Harem des Sultans bewundern konnte.

Dass man hier gut und billig feiern konnte, sprach sich schnell in den Kasernen rings um das

Tempelhofer Feld sowie in den umliegenden Dörfern und Stadtgemeinden von Spandau bis Köpenick herum. Und alle kamen, um zu feiern und zu trinken.

Nur wenn die Fremden frech wurden, bekamen sie eins auf die Nase und wurden heimgeschickt.

In ihrer Verzweiflung über diese unhaltbaren Zustände griffen die Rixdorfer Stadtväter zum letzten Mittel, sie wollten Rixdorf mit seinem schlechten Ruf einfach abschaffen. So baten sie seine Majestät, den Kaiser von Deutschland und König von Preußen, Wilhelm den Zweiten, Rixdorf in Neukölln umbenennen zu dürfen.

In seiner Gnade genehmigte der Kaiser dies. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers und Königs am 27. Januar 1912 wurde Rixdorf feierlich in Neukölln umbenannt. Doch trotz Umbenennung blieb alles beim Alten.

Die Stadtväter, später die Bezirksverantwortlichen von Neukölln, ließen sich zwar noch einiges einfallen, um die Zustände zu ändern, doch mit sehr wenig Erfolg. Nach wie vor kämpft Neukölln um seinen Ruf.

Und wem das hier nicht gefällt, der soll doch nach Tempelhof gehen!

Ute vom Wiesengraben



VERABSCHIEDUNG des alten Rixdorfers durch den jungen Herrn Neukölln, Postkarte von 1912. Museum Neukölln

Petras Tagebuch

Auf der Suche nach einem Geldautomaten

Wie jeden Samstag machte ich mich auf den Weg zum Herrfurthplatz, um auf dem Markt meine Wochenendvorräte einzukaufen. Dazu muss ich mich mit Geld versorgen und stelle mich gerne in die lange Schlange der Wartenden vor dem Geldautomaten der Post in der Hermannstraße. An diesem Samstag jedoch wurde meine Gewohnheit jäh durchbrochen. Ich wunderte und freute mich, dass ich keine Menschenmassen vor der Post sah, wusste aber schnell, warum. Wo einstmals zugegebenermaßen ein ziemlich abgehalfterter Geldautomat vielen Menschen einen guten Dienst erwies, gähnte mich jetzt ein Loch an.

Ich fing an zu überlegen, wo ich fündig werden könnte. Die nächstliegenden Automaten, die für mich gebührenfrei sind, befinden sich am Hermannplatz, S-Bahn-

hof Hermannstraße oder in den Neuköllner Arkaden. Ich bin mit einem Fahrrad ausgestattet und muss mir nur Ge-



danken darum machen, auf welchem Weg ich die geringsten Höhenunterschiede habe. Entfernung spielt in diesem Falle keine große Rolle. Ich bin weder gehbehindert noch gebrechlich, die Orientierung funktioniert auch noch. So muss es auch bleiben, ansonsten wird mir der Geldhahn abgedreht. Vielleicht steckt ein

System dahinter. Mag sein, dass die Banken, die inzwischen ungern Kredite vergeben, sich etwas dabei gedacht haben. Wenn sie Neuköllnern die Geldquelle entziehen, den nächsten Geldautomaten zu einer unüberwindbaren Hürde machen, könnten sie zwei Dinge bezwecken. Sie nehmen Einfluss auf die Ansiedlung, was so viel heißt, dass sich gebrechliche Neuköllner ihre neue Wohnung in Geldautomatennähe suchen müssen. Sie forcieren den Gebrauch von Kartenlesegeräten beim Einkauf. Dann bräuchte keiner mehr Bargeld und das Kaufverhalten eines jeden wäre kontrollierbarer. Gut für Unternehmen und Jobcenter, schlecht für den Verbraucher. Es wäre das Aus für den kleinen Markt am Herrfurthplatz, denn es ist nicht anzunehmen, dass die Händler ein Kartenlesegerät haben.

Rollberg-Cop im TV

Neuköllner Polizist im »Großstadtrevier«

Bekannt ist er im Kiez für seine Freundlichkeit und sein Engagement.

Er hat Migrantinnen die Kunst des Fahrradfahrens beigebracht und mit seinem Ideenreichtum eine Wiederverwertungskette für gebrauchte Fahrräder geschaffen. Über die notwendigen Reparaturen, die für die Verkehrstauglichkeit der

Drahtesel notwendig waren, hat er MAE-Projekten sinnvolle Arbeit gegeben. Es ging so weit, dass heute im »Warthe-Mal« einheitlich gekennzeichnete Fahrräder kostenlos verliehen werden.

Die Rede ist von Polizeioberkommissar Burkhardt Poschadel, dem Gutpolizisten aus dem Rollbergkiez, der nun

auch berühmt wird. Er lieferte die Vorlage für eine Folge der Serie »Großstadtrevier«. Poschadel wurde kurzerhand nach Hamburg verlegt, hier und da wurde er anonymisiert, aber der Typ ist geblieben. Zu sehen ist der Film am 25. Januar im Morus 14, Morusstraße 14, um 18 Uhr. ro

Bierbaum 3

12049 Berlin
Schillerpromenade 31
Tel.: (030) 62727535
Handy (0163) 6415161
www.bierbaum3.de

Für alle Motorradgäste Kaffee 1,- €

Nachtcafe - Bar - Kneipe
Lange
tägl. ab 18.00 **Nacht**
Weisestr. 8 +49 (0)30 62721015
12049 Berlin +49 (0)177 6525170
Jeden Dienstag: jeder Cocktail 5,- €

Wein & Goldz

- + Wein
- + Strain
- + Glö
- + Fassig
- + Geschenke

Schillerpromenade 26
12049 Berlin
Tel: (0)30 62727535
mailto:info@weingoldz.de

Bierkombinat Kreuzberg

Wer Bier trinkt, hilft der Landwirtschaft

Manteuffelstraße 53
10999 Berlin
Tel. 0179 1426670
info@bier-kombinat.de

www.bier-kombinat.de

Schillers
Café - Kneipe
Schillerpromenade 26
Mo Sa 12-24 Uhr, So 14-24 Uhr
Billard + Dart, Skatturniere
Mail: so.schillertischer@web.de

Getränke und Geschenke

Coffee Kaffeebohnen
Cappuccino Pulver
Handstrichbienen
99 Cent Artikel zum...

Geschmack 208
12049 Berlin
030-6987734

No.-Fr. 1100-1300
Sa. 1000-1500

GREENSTUFF

Bio-Cafe und Laden
am Richardplatz 21
7 Tage die Woche 8 bis 22 Uhr
017670020008 - greenstuff.blogspot.com

Hier finden Sie die nächste KIEZ UND KNEIPE NEUKÖLLN ab 17. Februar 2012



- | | | | | | |
|--|------------------------------------|----------------------------|------------------------------|-----------------------------|-------------------|
| 1 Apotheke am Neuköllner Tor | 15 Café Linus | 30 Blumenladen Rosi | 47 Blömken | 64 Helene Nathan Bibliothek | 80 Aky Lounge |
| 2 Anna Muni | 16 Zum Magendoktor | 31 Café im Körnerpark | 48 Buchkönigin | 65 Blutwurstritter | 81 Neu Deli |
| 3 Naturkosmetik | 17 mal so mal so | 32 Taverna Olympia | 49 Café Rita | 66 Broschek | 82 Kinski |
| 4 B-Lage | 18 Salon Tippelt | 33 Hochfeld | 50 Fräulein Frost (März-Okt) | 67 Café Rix | 83 Goldberg |
| 5 Bauchhund | 19 Villa Rixdorf | 34 Nogat Klause | 51 Freies Neukölln | 68 Die Grünen | 84 Pappelreihe |
| 6 Benz Beauty Salon | 20 Zatopek | 35 Tasmania Apotheke | 52 Hüttenpalst | 69 Dilemma | 85 Kales Backshop |
| 7 greenstuff | 21 Galerie T27 | 36 Café Ungeheuer | 53 Cafe Selig | 70 Enzo | 86 Bierbaum 3 |
| 8 British Foods | 22 Gemeinschaftshaus Morus 14 | 37 Werkstatt | 54 Lagari | 71 Getränke Sommerfeld | 87 Bierbaum 2 |
| 9 Der kleine Buddha | 23 Haus des älteren Bürgers/Atrium | 38 Berliner Miedernifaktur | 55 Nansen | 72 Hofperle | 88 Bierbaum 1 |
| 10 Diakonie-Station/Seniorenfreizeitstätte | 24 Kartbahn | 39 Café Engel | 56 Pannier-Apotheke | 73 Kulturamt | 89 Schillers |
| 11 Die Linke | 25 Marlana Bar | 40 Froshkönig | 57 Second Hand 53 | 74 Nini e Pettiroso | |
| 12 Dritter Raum | 26 Rollbergbrauerei | 41 Lange Nacht | 58 Silberlöfel | 75 Sandmann | |
| 13 Frauenfitneß Nicole | 27 Roma Aether Klub | 42 Lohnsteuerhilfe e.V. | 59 Wostel | 76 Valentin Stüberl | |
| 14 Geschwister Notthaft | 28 Theater | 43 SPD | 60 Blumen Weyer | 77 Peppi Guggenheim | |
| 15 KGB | 29 Bierwerk | 44 Weinholdz | 61 Erika & Hilde | 78 Heide 11 | |
| | | 45 Cirkus Lembke | 62 Mariamulata | 79 Getränke+Geschenke | |
| | | 46 Aapka | 63 Zimt und Mehl | | |